

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 40

Rubrik: Schul-Chronik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schul-Chronik.

Bern. (Korr.) Seminarbetrachtungen. (Fortf.) Gebt jetzt wohl Achtung und entsetzet Euch! Wir kommen nun an's Hauptnest. Herr Morf hat nach genauer und sicher auch gewissenhafter Zählung 10, schreibe zehn Eigenschaften. Darunter freilich drei so gute, die sich jeder Lehrer wünschte; daneben dann sieben schlimme. Fatales Mißverhältniß! Die guten will unser Rezensor gelten lassen, aber wie könnte es denen besser gehen, als den fetten Kühen und vollen Aehren einst in Egypten? Dieß um so unvermeidlicher, da er die sieben schlechten noch motiviren will. Dieses scheint ihm aber nicht sehr meisterhaft gelungen zu sein. Doch er glaubt sich im Besitz eines Universalmittels, er zählt — dieß betont er kräftig und wiederholt — zu den Liberalen. Wenn überhaupt allen Lehrern das Liberal oder Konservativ so wichtig wäre, wie es unserm Censor zu sein scheint, so müßte man doch ein klares Schema haben, wie man liberal und konservativ erziehen und in allen Fächern unterrichten müsse; wie man nach beiden Weisen ein Christ sein könne. Doch wir wollen ihm diese, wie uns dünkt, etwas unpassende Schilderhebung nicht hoch anrechnen, sie sollte nur den Effekt vermehren. Wir haben noch Wichtigeres mit ihm zu reden. Er sagt unter Anderm: Die frühern Urtheile über Herrn Morf's Leistungen seien immer noch zu gutmüthig und milde gewesen. In diesen Fehler verfiel unser Beurtheiler nicht, wir erfahren das noch ferner. Herr Morf sei nach Nr. 5 des erwähnten Eigenschaftsverzeichnisses ein enger, ängstlicher Erzieher. Hierauf wäre eigentlich zur Genüge geantwortet, unter Anderm auch in Herrn Morf's gediegener Rechtfertigung, die uns, beiläufig gesagt, als würdige Fachtart erscheint. Herr Morf ist nicht so sehr gefortschrittelt, daß er hoch über Bibel und Christenthum stände, und Pädagogik und Religion selbst nach seinem oder Anderer Gutdünken machen könnte; auch verschreibt er sich dieselben nicht von Pädagogen, die verderblicher Grundsätze wegen von wichtigen Lehrstellen entfernt werden mußten. Er richtet sich darin hauptsächlich nach der ältesten und zuverlässigsten Erziehungsschrift des obersten Vaters und Erziehers der Menschen, und etwa auch nach solchen Pädagogen, die die reine Menschlichkeit nur durch die Erlösung Jesu Christi herzustellen versuchen wollen, wie z. B. der treffliche Palmer u. A. m. — Nun ist's zuweilen allerdings, als ob man selbst unserm Erlöser und seinen Aposteln etwas Enges und Aengstliches anmerkte; Beispiele ließen sich leicht anführen. — Nach Nr. 8 ist Herr Morf ein Anhänger (Parteigänger) der Geistlichen. Zieht das noch? Gehört das nicht einer frühern Periode an? Also kein Fortschrittsakt. Wie würde es Herrn Morf gehen, wenn er selbst

in Geistlicher wäre? Das wissen wir, davon haben wir ein „lebendiges“ Beispiel. Herr Morf würde doch wenigstens mit denjenigen „Zionswächtern“ gut stehen dürfen, die für bessern Religionsunterricht im Seminar etwa hätten sorgen helfen sollen. Mit wie manchem Geistlichen darf ächt ein Lehrer gut Freund sein, ohne in übeln Geruch zu kommen? Merkwürdig und wenig zeitgemäß, in Bezug auf die Geistlichen eine solche Sprache zu führen im Moment, wo sie selbst nach dem Willen und Wohlgefallen der Behörden vereint mit andern Lehrern zum Besten unseres Unterrichtswesens in schönster Eintracht wirken, wie noch jüngst in Langnau. Entweder man sage rund heraus, warum der Pädagoge den Geistlichen meiden und fliehen soll, oder man lasse auch dieses Ding ruhen, es ist alt genug. Was Nr. 37 der Schulzeitung über diesen Punkt motivirt, entlockt uns keine neue Bemerkung; wer da Beachtenswerthes darin findet, mag's. Nach dem in Rede stehenden Artikel, und besonders nach Nr. 10 seiner Passiva, sei Herr Morf reaktionär und ein Gegner der liberalen Richtung im Kanton. Reaktionär? — Will Herr Morf durchaus nicht, daß man nützliche Kenntnisse sammle so viel möglich, daß man arbeite, das Feld baue, gut Haushalte, christlich lebe zc.? oder will er, daß man das nur halb und schlecht mache, und macht er's selbst so? Will er mit Gewalt alte, schlimme Zustände gegen neue bessere wieder hervorzuziehen? Wir hätten nicht geglaubt, daß ein Mann von vielen Kenntnissen (Nr. 1), ein sehr fleißiger Arbeiter (Nr. 2) und ein sehr gewandter Lehrer (Nr. 3) so widersinnig sein könnte. Heil der Christenheit, daß sie auch ihre Reaktionäre hat, die zum Rückzuge kommandiren, wenn's auf schlimmem Wege vorwärts drängt! Was lehrt und treibt Herr Morf der wahren Freisinnigkeit Widerwärtiges? Ist er ein politischer Wähler und Strühler? Arbeitet er etwa mit seinen Zöglingen auf Abberufung des Großen Rathes? Gibt's unter den Morfianern keine Freisinnigen? (Schluß folgt.)

— Aus Grellingen Klage über Hindernisse, die der dortige Gemeindevorstand dem Aufblühen des Schulwesens daselbst entgegenstelle.

— Wäre die Dorfzeitungs-Korrespondenz (Nr. 35) nicht gar zu sehr von Eigensucht geblendet, so könnte er die fragliche Bemerkung im „Schweiz-Volksschulblatt“ unmöglich in so bornirter Weise deuten, wie er's gethan. Es kann jedem Kind deutlich sein, daß sich jene Bemerkung auf das Seminargesetz und die Seminareinrichtung und nicht auf den Direktor und das Lehrpersonal bezieht.

Die Redaktion.

Langnau. Die Erziehungsdirektion hat die diesjährige Wahlfähigkeitsprüfung der Lehrer und Lehrerinnen für Gemeindefschulen des Kantons auf

den 11., 12. und 13. Okt. im Seminar zu Wettingen angeordnet. An den beiden ersten Tagen wird schriftlich, am letzten mündlich examinirt.

— Dem „Handels-Courier“ entnehmen wir bezüglich der Pestalozzi-Stiftung in Olzberg Folgendes:

„Die Gartenmauer war einst Klostermauer. Es sind schon viele Theile dieser Mauer zusammengestürzt. Man verwendet diese Steine gewöhnlich zum Dohlegraben. Im Aargau wird keine Mauer eines aufgehobenen Klosters wieder aufgebaut.

Der „wüste Raum“, den der Korrespondent durch die Mauerlücke gesehen, ist der ehemalige Begräbnißplatz der Kirchgemeinde Olzberg. Man will auf demselben noch nicht pflanzen, sondern die Todten ruhen lassen, um nicht kindliche Pietät zu verletzen.

Die Kirche, deren Fenster und die Orgelpfeifen gehören dem Staate Aargau. Die Pestalozzi-Stiftung hat diese Gegenstände nicht zu unterhalten, und sie bieten auch nicht das „Bild der traurigsten Zerfallenheit“.

Der Korrespondent traf den Hülfslehrer, der lange Zeit bettlägerig war. Jeder Kranke, der Wochen lang liegen mußte, präsentirt sich unmittelbar nachher mit „gedrücktem Wesen“. Dieser junge Mann wird sich nicht als „Direktor“ vorgestellt haben, er mußte aber den Korrespondenten begleiten, weil der Hausvater und der erste Unterlehrer nicht da waren.

Der Kreuzgang der Kirche nach wurde von jeher zur Aufbewahrung von Holz benützt. Der Korrespondent mag da noch die Reste vom leztjährigen Holzvorrathe gesehen haben.

Bisher reichte der Kornvorrath jedes Jahr nicht aus bis zur Ernte. Der Korrespondent hat also jedenfalls kein verschimmeltes Korn gesehen.“

Andere Stimme:

„Auch ich war vor einiger Zeit in Olzberg, allein ich fand die Zöglinge in sehr reinlichem, aufgewecktem, frischem und gesundem Zustande, der ihr körperliches und geistiges Wohlsein deutlich aussprach. Auch ich hatte das Vergnügen, die Kinder im Speisesaale zu sehen, und wenn man daselbst, nach der Mahlzeit, Ueberreste von Speisen auf den Tafeln gewahrte, so ist das hier, wie in jedem andern Hause, sehr natürlich. Nach zehn Minuten wurden die Tische, von weiblichen Zöglingen selbst, gereinigt. Was Lehre und Sauberkeit anbelangt, schien mir der Direktor Schafroth seinen Pflichten möglichst nachzukommen. Ob dormalen ein anderer Direktor ist, weiß ich nicht.

In der Kirche sah es allerdings schauerhaft aus. Dafür kann jedoch die Anstalt nichts. Ueber solche Dinge in Staatsgebäuden sollte der betreffende Herr Regierungsrath wachen; aber der überläßt es der Gemeinde, und diese

denkt: der liebe Gott kann auch in einer solchen Kirche ein frommer Mann sein!

Uebrigens liegt dieses Stift Olberg wunderschön da und wäre kein Ort geeigneter, mit wenigen Mitteln etwas recht Schönes herzustellen, wenn unsere Herren und Obern nicht gewöhnt wären, mit vielen Mitteln möglichst wenig zu leisten.“

Solothurn. Aus den beim Erziehungsdepartement eingegangenen Berichten über die im verflossenen Schuljahre 1858—59 im Kanton gehaltenen Abendschulen theilen wir nachfolgende Angaben mit: Abendschulen wurden gehalten in 58 Gemeinden. Sie vertheilen sich auf die Amteien wie folgt: Läbern 9, Bucheggberg 14, Kriegstetten 11, Thal 5, Gäu 3, Olten 4, Gösigen 4, Dornegg 3, Thierstein 5. In 11 Schulen wurde nur im Gesang Unterricht ertheilt. In den übrigen 47 Abendschulen erscheinen als hauptsächlichste Lehrgegenstände: Lesen, Schreiben, Rechnen, Sprachunterricht, Geschäftsaufsätze, Geographie, Schweizergeschichte, Buchhaltung. Alter der Schüler in den meisten Schulen: vom 15. bis 20. Jahre; an einigen Orten bis zum 30. und 35. Die Zahl der Schüler variirt von 10 bis 20, steigt jedoch hie und da bis auf 26. Wöchentliche Unterrichtsstunden 3 bis 10, an den meisten Orten 6. Dauer der Schule vom November oder Dezember bis März oder April. Bei den Schülern finden wir die verschiedenartigsten Berufsthätigkeiten, jedoch die Landwirthschaft vorherrschend vertreten.

Das Institut der freiwilligen Abendschulen hat sich bis jetzt als sehr zweckmäßig und von großem nachhaltigem Erfolge erwiesen. Das Auffrischen des in der Anfangsschule Gelernten und das Bewahren desselben vor Vergessenheit sind die hauptsächlichsten Vortheile der Abendschulen, welche Vortheile wir in den letzten Jahren bei den Rekruten wahrzunehmen Gelegenheit hatten. Die daherigen Uebungen und Prüfungen liefern, im Vergleich zu frühern Jahren, wo die Abendschulen noch nicht in dieser Ausdehnung in's Leben getreten waren, ein erfreuliches Resultat.

Mögen die mancherorts noch obwaltenden Vorurtheile gegen die Abendschulen nach und nach schwinden und deren wohlthätige Wirkung immer mehr Anerkennung finden.

St. Gallen. Das neue Tagblatt von St. Gallen sucht nachzuweisen, daß nach dem Stand des Volksschulwesens im Kirchenstaat dieses Land mit Riesenschritten der Civilisation entgegengehe. Die Erziehung sei eine freisinnige, der Unterricht aufklärend, Verstand bildend, die Bücher gut. Wer Ohren hat zu hören, der höre! meint der „Handels-Courrier“.

Basel. Die schweiz. geschichtsforschende Gesellschaft war letzter Tage in Basel versammelt. Von etwa 50 Anwesenden werden genannt von Zürich: die Herren Prof. Georg v. Wyß, Dr. Ferdinand Keller, Dr. Heinrich Meyer, Prof. Bögelin; aus Bern: Prof. Sidber, von Jenner, Archivar Krütli, von Müllinen-Gürowsky und sein Neffe, von Müllinen-Mutach, Verfasser der *Helvetia sacra*, Dr. Stanz, Staatsarchivar Moritz von Stürler, Prof. Studer, von Wattenwyl-Dießbach; von Solothurn: die Herren Gerichtspräsident Amiet, Seminardirektor Fiala, Theodor von Scherer, Pater Anselm, Dietler von Mariastein; von Schwyz: Pater Gall Morell; von Rheinfelden: Pfr. Schröter; von Luzern: Nationalrath Segesser.

Die Begrüßungsrede des Präsidenten, Herrn Georg v. Wyß, enthielt ein sehr genaues Referat über die schweiz. Leistungen für die vaterländische Geschichte. Vorträge wurden gehalten von den Herren Prof. Roth (Messung nach *leucæ*), Forel (romanische Schweiz), Prof. Studer (über Justinger), Dr. Merian (die Grafen von Thierstein).

Graubünden. Der Kanton hat 452 Gemeindschulen und 13 Privatschulen, 15,243 Schulkinder und 469 Lehrer und Lehrerinnen, davon 292 reformirte und 177 katholische, oder 209 deutsche, 199 romanische und 61 italienische. Sie sind folgendermaßen besoldet:

Unter Fr. 100 erhalten 38 Lehrer mit 16—22 Wochen Dienstzeit. Fr. 100 bis und mit Fr. 150 erhalten 146 Lehrer. Fr. 151 bis und mit Fr. 200 erhalten 122 Lehrer. Fr. 201 bis und mit Fr. 250 erhalten 37 Lehrer. Fr. 251 bis und mit Fr. 300 erhalten 28 Lehrer mit 20 bis 22 Wochen Dienstzeit. Fr. 301 bis und mit Fr. 350 erhalten 14 Lehrer mit 6—9 Monaten Dienstzeit. Fr. 351 bis und mit Fr. 400 erhalten 6 Lehrer mit 6—9 Monaten Dienstzeit. Fr. 401 bis und mit Fr. 450 erhalten 3 Lehrer mit 7—8 Monaten Dienstzeit. Fr. 451 bis und mit Fr. 500 erhalten 5 Lehrer mit 5 $\frac{1}{2}$ —10 Monaten Dienstzeit. Fr. 501 bis und mit Fr. 600 erhalten 8 Lehrer mit 5 und 7—10 Monaten Dienstzeit. Fr. 601 bis und mit Fr. 700 erhalten 4 Lehrer mit 9—10 Monaten Dienstzeit. Fr. 701 bis und mit Fr. 800 erhalten 1 Lehrer mit 8 Monaten Dienstzeit. Fr. 801 bis und mit Fr. 900 erhalten 2 Lehrer mit 9—12 Monaten Dienstzeit. Fr. 901 bis und mit Fr. 1020 erhalten keine. Fr. 1020 bis und mit Fr. 1530 erhalten 8 Lehrer mit Jahresschulen. (Alpb.)

Baiern. Lehrer in Franken berathen vereint, „wie den häufigen Angriffen von geistlichen Schriftstellern auf den Lehrerstand zu begegnen sei.“ Stimmen für Trennung der Schule von der Kirche werden neuerdings dort laut.